

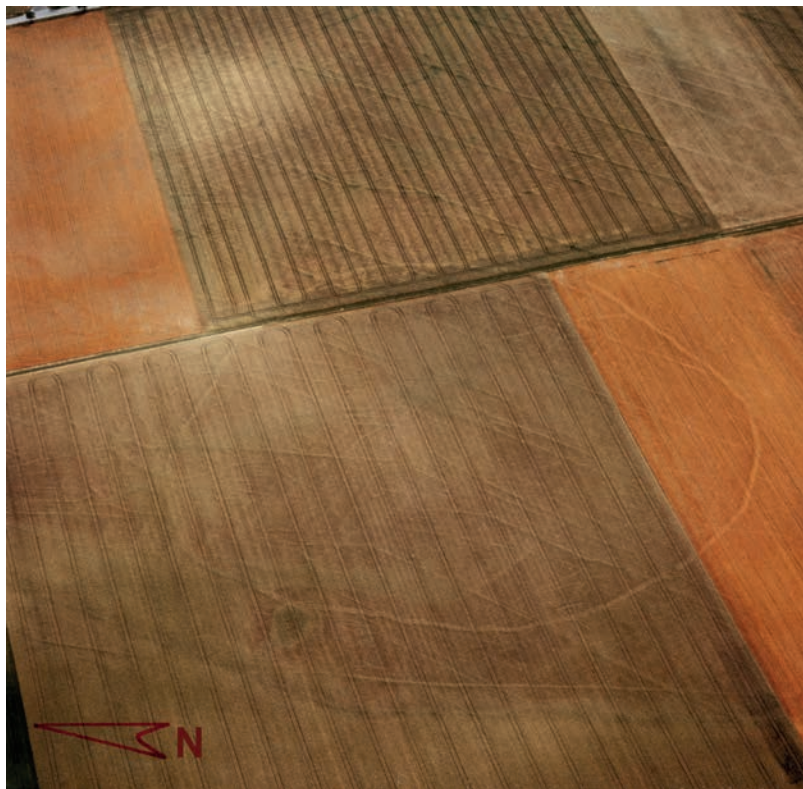
Untersuchung eines Grabenkopfes am neolithischen Grabenwerk von Bad Sassendorf

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva Cichy,
Kerstin Schierhold,
Michael Baales

Zu den Fragestellungen im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1400 (SPP) »Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa« der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gehört auch jene nach dem Umfeld der spätneolithischen Großsteingräber der Soester Gruppe. Nur wenige Kilometer von der Nekropole Erwitte-Schmerlecke (s. Beitrag S. 35) entfernt und südlich von Bad Sassendorf gelegen, ist schon seit gut zwei Jahrzehnten durch wiederholte Befliegungen ein annähernd kreisrundes Erdwerk, bestehend aus einem Graben und mehreren Durchgängen, bekannt (Abb. 1). Die zeitliche Stellung dieser im Durchmesser gut 200 m bis 230 m großen Anlage, die seit 1999 ein rechtskräftig in die Denkmalliste der Gemeinde Bad Sassendorf eingetragenes Bodendenkmal ist, war bisher unklar. Nach in Mitteleuropa ausgegrabenen Vergleichen ist eine chronologische Einordnung in das jüngere Neolithikum aber wahrscheinlich. Daher war es sinnvoll, durch eine kleine Grabung im Rahmen des SPP handfeste Belege für die Datierung dieser Anlage zu gewinnen.

Da sich bekanntermaßen an den Zugängen zu Erdwerken aus verschiedenen Gründen immer Fundmaterial anhäufte, wurde eine solche Stelle nach den Luftbildern ausgewählt; diese befindet sich im südöstlichen Bereich des Erdwerks. Mittels eines Kleinbaggers wurde das Areal aufgegraben und bald erschien die 2,8 m breite Grabenfüllung im Planum (Abb. 2). Das Profil zeigt, dass hier oberhalb des ungestörten Bodens zwei Auftragschichten vorliegen, die nach Auskunft des Grundeigentümers Harald Niggemeier, der unserem Ansinnen dankenswerterweise sehr offen gegenüberstand, in den vergangenen Jahrzehnten zur Bodenverbesserung aufgebracht worden sind. Erstaunlich war, dass trotz dieser Aufträge von insgesamt gut 0,50 m die Bewuchsmerkmale des neolithischen Grabens bei der Befliegung doch so deutlich ausgeprägt waren. Das humos durchsetzte Füllmaterial des Grabens ermöglicht in trockenen Pe-



rioden eine bessere Durchfeuchtung, sodass sich entsprechende Bewuchsmerkmale auch im Luftbild bemerkbar machen konnten.

Die Ursache für die Bodenaufträge zeigte sich bald unterhalb der Auftragschichten und dem darunterliegenden, an dieser Stelle nur 0,20 m bis 0,25 m starken ungestörten Lösslehm Boden, denn hier trat sofort der kreidezeitliche Untergrund in Form von horizontal und vertikal kleinteilig plattig gebrochenen Kalkmergelsteinen zutage. Der neolithische Graben des Erdwerks war in diesen anstehenden Kalkfels eingearbeitet worden.

Die Grabenfüllung wurde im Bereich des Grabenkopfes mit der Anlage je eines Längs- und eines Querprofils vollständig entnommen, Funde dreidimensional eingemessen und die Grabenstruktur anschließend vermessen. Das Füllmaterial bestand aus sehr dunklem, im unteren Bereich vergleytem Sediment und war mit vielen kleineren und größeren Kalksteinplatten durchsetzt, die aus dem Aushub des Grabens stammen dürften.

Abb. 1 Luftbild des Erdwerks von Bad Sassendorf, von Westen (LWL-Archäologie für Westfalen/S. Berke).

Abb. 2 Überblick über den Baggerschnitt des Erdwerks von Bad Sassendorf mit Form des Grabenkopfes und Profil der Auftragschichten im Hintergrund, von Osten (LWL-Archäologie für Westfalen/H.-J. Beck).

Abb. 3 Profil der Grabenfüllung mit ineinander geschichteten, verkippten Kalksteinplatten (LWL-Archäologie für Westfalen/H.-J. Beck).

Die besonders am nördlichen Rand des Grabens stark verkippten, teilweise schräg eingeschichteten Kalksteinplatten lassen vermuten, dass sie einen Wall im Inneren des Grabenwerks gebildet hatten, der zu einem unbekannten Zeitpunkt in den Graben abgerutscht war (Abb. 3). Dieser Prozess muss aber nicht »in einem Rutsch« geschehen sein; die Art der Verfüllung von Erdwerksgräben – sei es natürlich oder intentional – ist sowohl räumlich als auch zeitlich oftmals nur schwer zu rekonstruieren.



Die Sohle des an dieser Stelle insgesamt 1 m in den anstehenden Kalkfels eingearbeiteten Grabens war wannenförmig ausgeprägt, der Grabenkopf selbst zeigte eine abgerundete und zur Sohle hin abgeschrägte Form (Abb. 4). Aufgrund des plattigen Bruchs lässt sich das anstehende Gestein leicht bearbeiten, weshalb bei der Entnahme der Grabenfüllung keine eindeutigen neolithischen Arbeitsspuren zu beobachten waren. Es fanden sich vor allem Knochenfragmente von Tieren; einige sind allerdings bereits so stark verwittert, dass nicht mehr entschieden werden kann, ob sie vom Tier oder vom Menschen stammen (freundliche Mitteilung der Anthropologin Susan Klingner aus Göttingen). Die Bestimmung der tierischen Knochenreste durch Christian Meyer aus Mainz zeigt eine für das Neolithikum bekannte Bandbreite an Haustieren: Dominant ist das Hausrind. Nur sehr wenige Knochen vom Schwein, Schaf/Ziege und Wildtier (Rothirsch) waren nachzuweisen. Besonders erwähnenswert sind Oberarmknochenfragmente eines Wildrindes bzw. Auerochsen (*Bos primigenius*), die nahe der Sohle geborgen werden konnten.

Leider erfüllte sich die Hoffnung auf datierbare Funde zunächst nicht. Zwar wurden einige wenige Keramikscherben dokumentiert, doch boten diese unverzierten Stücke kaum Anhaltspunkte für eine Eingrenzung der Nutzungszeit des Erdwerks. Allenfalls eine größere Wandscherbe deutet in Form und Machart auf eine michelsbergzeitliche, also jungneolithische Zeitstellung hin. So wurde in Kiel eine ^{14}C -Datierung des oben beschriebenen Auerochsenknochens in Auftrag gegeben. Die Probe (KIA 43955) ergab ein Rohdatum von 5178 ± 29 BP, was auf einen Zeitraum zwischen 4041 und 3955 calBC verweist. Vergleichbar sind diese ^{14}C -Daten mit denen aus dem Michelsberger Erdwerk aus dem Soester Stadtgebiet, das aus insgesamt fünf Gräben bestand und in einem kleinen Ausschnitt untersucht werden konnte. Mehrere Daten aus Graben I, II und V liegen absolutchronologisch zwischen 4000 und 3700 v. Chr.; demnach überschneiden sich die Nutzungszeiträume beider Erdwerke bzw. folgen knapp aufeinander.

Hinsichtlich dieser ersten Ergebnisse und Vergleiche erscheinen weitere Untersuchungen sinnvoll und vielversprechend, will man einen besseren Überblick über die Entstehung und schließlich auch Nutzung der Erdwerke im Hellwegraum erhalten. Geplant und teilweise bereits begonnen wurden daher Bege-

hungen und Sondagen am bekannten Erdwerk von Anröchte-Mellrich und am erst im letzten Jahr bei Befliegung durch Bao Song, Bochum, neu entdeckten Erdwerk von Soest-Müllingsen, beide Kreis Soest. Zu ergründen, in welcher Beziehung die Errichtung und Nutzung dieser großen Erdwerke zu dem Ursprung und der Errichtung der monumentalen Galeriegräber der Soester Börde stehen, ist ein erklärtes Forschungsziel des DFG-Projekts für die nächsten Jahre.

Summary

As part of a project funded by the German Research Foundation (DFG) a test excavation was mounted at the site of an earthwork in Bad Sassendorf, which had been identified by aerial photography. The ditch of the complex which extended over 4 hectares was dug into the limestone bedrock. The ditch fill contained pottery and bone. Based on an aurochs fragment, the site was dated to the Michelsberg Culture.

Samenvatting

In Bad Sassendorf kon in het kader van een project van de Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in een van luchtfoto's bekend aardwerk een proefopgraving uitgevoerd worden. De gracht van het 4 ha grote terrein is in de hier aanwezige kalksteen geïntegreerd. In de grachtvulling bevond zich aardewerk en dierlijk botmateriaal, waarvan een fragment van een oeros een datering in de Michelsbergcultuur mogelijk maakt.



Literatur

Dirk Raetzel-Fabian, Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 70 (Bonn 2000). – **Michael Meyer/Dirk Raetzel-Fabian**, Neolithische Grabenwerke in Mitteleuropa – ein Überblick. <www.jungsteinsite.de> (Artikel vom 15. Dezember 2006). – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden/Westf. 2008). – **Eva Cichy**, Ur- und Frühgeschichte im Raum Bad Sassendorf. In: Peter Kracht (Hrsg.), Sassendorf. Vom Sälzendorf zum Heilbad (Münster 2009) 13–40. – **Eva Cichy/Kerstin Schierhold**, Steinzeitliches Erdwerk in der Soester Börde. Archäologie in Deutschland 1/2011, 2011, 51–52.

Abb. 4 Der Grabenkopf nach der Entnahme der Füllung, mit wannenartiger Sohle und abgeschrägtem Rand (LWL-Archäologie für Westfalen/H.-J. Beck).

Neolithikum Geländesurvey einer neolithischen Mikroregion in den Baumbergen bei Nottuln

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Christian Groer,
Ralf Gleser

Als einer der wenigen Höhenzüge in der Tieflandzone der Westfälischen Bucht bieten die etwa 20 km westlich von Münster gelegenen Baumberge einen markanten Wechsel in der Landschaft. Manche Anhöhen überragen das umgebende Flachland um bis zu 100 m. Die höchste Erhebung ist der Westerberg mit 187,6 m ü. NN.

Im südlichen Teil dieser inselartigen Hügellandschaft lagerten sich während der Weichselkaltzeit Lösssedimente ab, die bekanntlich sehr fruchtbare Böden hervorbringen und besonders im Neolithikum gezielt besiedelt wurden. Dieser Lössrücken, welcher sich vom Westerberg aus etwa 5 km nach Südosten erstreckt und dabei vor allem die Kuppen und Südhänge nörd-